



Allgemeine  
Handlungs-Zeitschrift  
von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. C. M.)



Dritter

Mittwoch, den 31. März.

Jahrgang.

## Der Handwerksstand.

(Beschluss.)

„Es gibt Gewerbe, worin der Gehilfe nur in dem Verhältnisse des Gesindes oder der Tagelöhner steht, und in der Regel gar keinen Anspruch darauf macht, Herr oder Meister zu werden. In dieser Lage befindet sich beispielsweise die Bräuerei, das Branntweinbrennen, das Frachtfuhrwerk.“

„In andern Gewerben steht der Gehilfe zwar höher: allein nur diejenigen, welchen es möglich ist, einen besondern Grad von Ausbildung zu erwerben, suchen das Meisterrecht; der größere Theil verzichtet darauf, bleibt auf einer niedern Bildungsstufe lebenslang Gehilfe heirathet als solcher, und erhält einen Lohn, wobei er auch eine arbeitsame und mäßige Familie wohl unterhalten kann. In dieser Stellung sind beispielsweise die Zimmerleute und Maurer, wo nur der Geselle, welcher neben wohlthätiger Handarbeit auch neue Gebäude anzugeben, Risse und Anschläge zu machen, und ganze Bauten zu leiten versteht, auf das Meisterrecht Anspruch machen kann.“

„In beiden Fällen hat eine Vermehrung der Gehilfen keineswegs auch eine Vermehrung der Herren und Meister zur Folge. Der Gewerbetrieb zertheilt sich in der Regel nicht über die Grenzen, worin er noch zweckmäßig geführt werden kann; und die Unternehmer sind größtentheils wohlhabend.“

„Aber bei den vorbenannten Handwerken, die keinen ansässigen verheiratheten Gehilfenstand haben, und die Jeder nur in der Absicht lernt, dereinst selbst Meister zu

werden, liegt ein offener Widerspruch in der Forderung, daß auch nur der größere Theil der Meister wohlhabend sein soll. Dieses wäre nur möglich wenn der größte Theil der Gehilfen zu einer andern Beschäftigung überginge, wenn er das Alter erreicht hätte, worin er nach Vernunft und Billigkeit einen festen Wohnsitz und einen eignen Hausstand verlangen kann.“

„Die größte Zahl von Handwerkmeistern haben hiernach im Verhältnisse ihrer Volkszahl die mittlern und kleinen, nicht aber die größeren Städte; jene nämlich 458, diese nur 270 auf jedes Hunderttausend der Einwohner. Zwar haben die großen Städte verhältnismäßig mehr Gehilfen, allein bei weitem nicht genug, um jenen Unterschied auszugleichen. Es kommen nämlich an Meistern und Gehilfen zusammen auf jedes Hunderttausend der Einwohner in den 39 ansehnlichsten Städten 587, in allen übrigen Städten aber 693. — Dessenungeachtet braucht die gleiche Menschenzahl in den großen Städten gewiß viel mehr Handwerkerarbeit, als in den mittlern und kleinen: und diese Wahrnehmung beweist daher nur, wie sehr viel weniger auch Handwerkerarbeit erzeugt, wenn sie mit geringerm Verlage und Kunstfleiß, in kleine Antheile zerstückelt, betrieben wird. Allerdings verlegen die städtischen Handwerker auch zum Theil die Flecken und Dörfer, überhaupt die ländliche Umgegend mit ihrer Arbeit. Das thun aber die Handwerker eben so wohl in großen, als in mittlern und kleinen Städten. Allerdings kommt viele kleinstädtische Töpfer-, Böttcher- und Schuhmacher-, auch wohl andere Handwerkerarbeit auf die großstädtischen Jahrmärkte: aber es geht auch das ganze Jahr hindurch viel großstädtische Handwerkerarbeit in die klei-

nen und mittlern Städte und theils auch auf das Land in entferntere Gegenden."

„Je wohlhabender die Provinzen sind, desto mehr haben sie Handwerker im Verhältnisse ihrer ländlichen Bevölkerung. Es kamen an Meistern und Gehilfen zusammen genommen auf jedes Hunderttausend der ländlichen Bevölkerung

in Westphalen und der Rheinprovinz	283 Landhandwerker	
in Sachsen . . . . .	205	—
in Schlesien . . . . .	195	—
in Brandenburg und Pommern .	132	—
in Ost- und West-Preußen . .	115	—
in der Provinz Posen . . . . .	62	—

„Auch halten die Landmeister in fast ähnlichen Verhältnissen mehr Gehilfen, das ist, betreiben ihr Gewerbe in größerem Umfange. Es kamen nämlich auf jedes Hundert Landmeister Gehilfen

in Westphalen und der Rheinprovinz . .	36
in Brandenburg und Pommern . . . .	24
in Sachsen . . . . .	23
in Schlesien . . . . .	21
in Ost- und West-Preußen . . . . .	11
in der Provinz Posen . . . . .	11

„Unstreitig wirken hierbei auch andre Verhältnisse mit: aber die Wohlhabenheit des Landmannes scheint doch das überwiegendste zu sein. Wie sehr auch seit Jahrhunderten die Städte bemüht waren, sich den Alleinbesitz der Handwerke zu erhalten, und wie nachdrücklich sie das Steuer-Interesse auch hierin unterstützte: so fanden Grundherren und Gemeinen auf dem Lande doch immer Vorwände und Mittel, Handwerker aufzunehmen und zu schützen, sobald sie wohlhabend genug wurden, Handwerkerarbeit in reicherm Maße zu bedürfen. Auch wo der strengste Städtezwang herrschte, wohnten längst viele Handwerker, zum Theil im Verborgenen, auf dem Lande, wenn dasselbe volkreich und wohlhabend war. Die große Zahl von Landhandwerkern, welche die preussische Regierung im Jahre 1742 in Schlesien, und im Jahre 1815 im Herzogthum Sachsen und in Schwedisch-Pommern vorfand, bestätigt diesen Satz vollkommen. Auch entgeht keineswegs den Städten alle diejenige Arbeit, welche Landhandwerker verfertigen: ein großer Theil derselben würde gar nicht verlangt werden, wenn er nicht so bequem und wohlfeil beschafft werden könnte, als es dem Landhandwerker möglich ist. Die Vertheilung der Landhandwerker in Flecken und Dörfern ist ein Bildungsmittel für die große Masse des Volks, die auf dem Lande lebt, indem sie die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens, welche die wachsende Kultur erfundet, aus dem städtischen Leben

in das ländliche überträgt, wohin dieselben sonst nur spät und spärlich gelangen würden. Ein zahlreicher Handwerkerstamm auf dem Lande vermehrt endlich selbst den Verbrauch von städtischer Handwerkerarbeit, da er so vieler Werkzeuge und Zuthaten bedarf, und an nicht wenige persönliche Genüsse gewöhnt ist, die nur aus den Werkstätten und Läden der Städte entnommen werden können. Ueberhaupt aber kann das wahrhaft städtische in wohlbesetzten Werkstätten betriebene Handwerk nur darin eine sichere Begründung finden, daß seine zahlreichen Gehilfen nicht in der unbedingten Nothwendigkeit bleiben, auch ohne hinreichende Kundschafft und Verlag städtische Meister zu werden, wenn die Jahre herankommen, worin sie nach Vernunft und Billigkeit einen eigenen Hausstand verlangen. Das Land kann Viele aufnehmen, und bei seiner wohlfeilern Lebensweise mit kleinem Erwerbe hinreichend nähren, die in den Städten nach wenig in schmachlicher Dürftigkeit verlebten Jahren nur die Zahl der Almosenempfänger und Hospitaliten vermehrt hätten. Will und kann der städtische Handwerker auch fernerhin der wohlfeilen Hilfe junger unverehlichter Gesellen nicht entbehren; will und kann der wohlhabende Bürger sich nicht mit der lebenslänglichen Versorgung derer befassen, deren Jugendkräften er zunächst seinen höhern Erwerb verdankt; soll endlich das Gewerbe selbst gegen die widernatürliche Zersplitterung bewahrt werden, die aus der Verlegenheit, alternden Gesellen ein Unterkommen zu verschaffen, entsteht: so wird es das Interesse der städtischen Handwerker und Gemeinen selbst erfordern, daß die Ansiedelung der Handwerker in Flecken und Dörfern durch keine Beschränkung verkümmert werde."

M a s c h i n e n w e s e n .

Erfreulich ist das jezige Bestreben nach Erleichterung der Lage der Menschen, die hauptsächlich auch durch die vielen mechanischen Erfindungen verbessert wird, und billig dürfte man sich über die Verkehrtheit derer wundern, die in den Maschinen nur das Elend der Menschheit erblicken, wenn es nicht Thatsache und leider in der Natur begründet wäre, daß die Mehrheit stets der Unwissenheit und dem Irrthum unterworfen ist, ein Loos, von dem auch die Schriftsteller nicht verschont bleiben.

Niemand wird leugnen, daß wir unsere bessere Lebensart hauptsächlich der Bervollkommnung der Pflüge, Wagen, Straßen, Schiffe, Mühlen, der Maschinenspinnerei und Weberei &c. verdanken. Wie mühsam ist das Leben, in den Ländern, wo man hierin noch zurück ist, und

etwa wie  
zwei St  
zu, so  
(etwa  
Eisenbah  
Schiffsch  
den, so  
Maschine  
jezt aus  
werden t  
werbe g  
gute M  
Säen, I  
sind wir  
kneten u  
doch find  
ment, b  
heit und  
ist, als  
dung bes  
sten ange  
hat die  
strument  
knetet d  
die Wiss  
eine neu

D  
Privileg  
gehenden  
beschwer

U  
zwischen

D  
fisheng  
welche u  
ziehung  
Nothsch  
aus dem  
nen wer  
and dür  
ren nich  
Quanta  
den Bör  
unter u

etwa wie bei den Alten, das Getreide mühsam zwischen zwei Steinen mehr zerquetscht als malt. Gibt man dies zu, so wird man auch zugeben müssen, daß bessere (etwa Dampf-) Pflüge, bessere Mühlen, Wagen, Eisenbahnen, Kanäle, und neue Verbesserungen der Schifffahrt, unsere Wohlfahrt abermals vermehren würden, so wie allgemeine Verbreitung der Weberei mittelst Maschinen. Wenn wir nun, Dank den wenigen bis jetzt ausgeführten Verbesserungen, erträglich leben, so werden wir höchst glücklich leben, wenn alle andern Gewerbe gleicher Verbesserungen sich erfreuen. Noch fehlen gute Maschinen, oder doch die Anwendung derselben, zum Säen, Dreschen, Mähen, Pflügen, zum Fahren u. c. noch; sind wir erst bei Versuchen, das Brot mit Maschinen zu kneten und Steine und Holz dadurch zu behauen, und doch sind die Nahrungsgewerbe und die Baukunst ein Element, bei deren wohlfeilen Leistungen, Glück, Gesundheit und gewissermaßen auch die Bildung mehr theilhaftig ist, als bei den Gewerben, die sich bloß mit der Bekleidung beschäftigen. Man hat, wie stets, mit dem Höchsten angefangen und das Niedere ist unvollkommen. Man hat die besten Dampfdruckerpressen, hunderte von Maschinensinstrumenten, aber unvollkommene Mühlen, Pflüge, und knetet den Brotteig noch mit der Hand. Indessen wird die Wissenschaft stets nützlicher und dies wird der Erde eine neue Gestalt geben.

#### Miszellen.

Der schwedische Bürgerstand, eifersüchtig auf seine Privilegien, hat sich unlängst wegen der immer weiter gehenden Beschränkung der bürgerlichen Junstvorrechte beschwert.

Am 15. März sollte die Dampfboot-Verbindung zwischen London und Hamburg wieder eröffnet werden.

Die noch ungetilgten 3,809,400 Pfd. St. der preussisch-englischen fünfprozentigen Anleihe vom Jahre 1818, welche ursprünglich 5 Mill. betrug, werden nun mit Zuziehung und unter Garantie des Handlungshauses M. A. Rothschild durch einen gleichen Betrag zu vier Prozent aus dem Verkehr zurückgenommen. Die neuen Obligationen werden vom 1. Juli d. J. in London ausgegeben, and dürfen von Seite des Staats in den ersten 15 Jahren nicht gekündigt werden, auch müssen die zu amortisirenden Quanta bis zum Jahre 1835 nach den Tageskurse auf den Börsen aufgekauft werden; nachher sollen sie aber unter und bis zum Pari eingelöst werden.

In Amsterdam sind vom 1. bis 8. März gestiegen: Häringe von 27 auf 32 fl. die Tonne, Käse um 1—2 fl.

Auch in Karlsruhe sind jetzt die Bäcker und Metzger keiner Taxe mehr unterworfen.

In der Moldau und Wallachei soll, um den Handel zu heben, an allen Plätzen längst der Donau, unbeschränkte Handelsfreiheit eingeführt werden.

#### Korrespondenz-Nachrichten.

London, 9. März. Mit Zucker war es diese Woche flau; geringe Sorten sind um 6 d — 1 s der Zentner gewichen, während gute sich halten und selbst gefragt als jeine sind. Kasse unbegehrte; Domingo ist zu 32 s gefragt, wird aber auf 33 s gehalten. Die Frage nach Baumwolle hat nachgelassen, doch halten sich die Preise. 5200 Ballen Surate wurden zu 3½—5 d, und 100 Ballen Bengalische zu 4—4½ d verkauft. Im Allgemeinen ist es in allen Artikeln sehr flau.

Bukarest, 12. März. Nachdem durch die von dem bevollmächtigten Präsidenten dieses Fürstentums getroffene eingreifende Maßregeln das Pestübel beinahe ganz ausgerottet, und um das Land auch für die Zukunft dagegen zu schützen, die Errichtung von Quarantainen und Lazarethten beschlossen worden, so ist nun auch zur Ausführung dieser Maßregel geschritten, und mittelst Verordnung des Präsidenten vom 1. d. M. befohlen worden, sieben Quarantainen, und zwar in den Ortschaften: Braistea, Kalarasch, Eschurdschu, Simniza, Jowor, Kalasat und Escherneş; Lazarethte aber fünf, und zwar in Ploa Petri, Olteniza, Turnu, Jslas, und Bekel zu errichten. Einstweilen sollen nur Quarantainen zweiter Klasse, Quarantainen erster Klasse aber in der Folge, nach Erforderniß der etwa eintretenden Nothwendigkeit, Ausdehnung des Handels oder sonstiger Umstände, errichtet werden.

Ofen, 30. März. Der Wasserstand der Donau ist seit dem 24. d. M. wieder sehr im Wachsen und steht heute an der hiesigen Brunnmaschine 17 Schuh, 6 Lizen. Am 20. März, wo die Donau heuer den höchsten Stand hatte, war ihr Maß 20 Schuh, 11 Zoll. — Heute ereignete sich hier folgender Unfall. Ein großes Getreidenschiff wurde mittelst Pferden die Donau aufwärts gezogen, als in der Gegend des Donauschwalles, oberhalb des Brückenbades, der Segelbaum brach, wodurch das Schiff mit solcher Gewalt in die Donau getrieben wurde, daß es das ganze Gespann von etwa 40 Pferden mit sich riß, wovon, trotz aller herbeigeheilten Hilfe fünf Pferde in dem reißenden Strome ertranken.

## Intelligenzen.

### Bericht der Hamburgischen Centralkassa über das allgemeine Wollmagazin.

Da rücksichtlich unsers Wollmagazins das Publikum nicht gehörig unterrichtet zu sein scheint, so finden wir uns veranlaßt, diesen Gegenstand näher zu erörtern.

Sämmtliche im verflossenen Jahre in das Wollmagazin eingelieferte Wolle betrug 5448 Ballen, zum Schätzungswerthe von 1,387,572 M. Bco., und die dagegen gegebenen Vorschüsse 844,524 M. 4 s 6 d Bco. Letztere wurden, wie folget, geleistet:

359,274 M. 11 s 6 d Bco.	baar pr. Banco;
172,100 — — — — —	durch Central-Kassen-Wechsel, von denen die Secunden ins Ausland gesandt wurden, und
313,149 — 9 — — — —	durch Eintösung bei uns domicilirter Wechsel.

Der bei weitem größte Theil dieser Wolle ist bereits von 10 bis 66 s realisiert, und unsere Vorschüsse auf Wolle betragen am 1. Januar nur noch 262,491 M. 9 s Bco. Auf sämmtliche Wolle ward im Durchschnitt 13½ s vorgeschossen, und, den Abfall ausgenommen, die geringste Sorte von veredelter Wolle (andere, d. h. Land-Wolle, kam gar nicht in's Magazin), welche sich nur noch in kleinen Schäferereien findet, (im Verlehrs Quinta genannt,) zu 15 s raschen Absatz fand, während feine Wolle bis zu 66 s verkauft ward, so liegt darin der unzweideutigste Beweis, daß man auf keinen Artikel, besonders bei dem jetzt bestehenden niedrigen Preise, Vorschüsse mit größerer Sicherheit geben kann, als auf diesen, zumal da Wolle gewöhnlich so rasch realisiert wird, daß nur höchst selten eine Prolongation über 3 Monate erforderlich ist.

Unermüdet haben wir bei uns seit Errichtung des allgemeinen Wollmagazins im Jahre 1824 dahin gestrebt, unserer Vaterstadt den so überaus wichtigen Wollhandel zuzuführen. Ist dieses Streben auch von Vielen, ja selbst von einsichtsvollen Männern verkannt worden, so wird uns doch schon jetzt die lohnende Genugthuung, daß sich die Theilnahme daran und die begründete Ueberzeugung von dem unberechenbaren Nutzen dieses Handelszweiges für unsere Stadt immer allgemeiner und lebhafter ausdrückt. Wir dürfen daher auch die gegründetste Hoffnung hegen, nächstens die Zollfreiheit dieses großen Geschäftszweiges zu erlangen.

Die von dem Hrn. C. F. W. Wagner errichtete Sortir-Anstalt hat wesentlich zur Errichtung unsers Zweckes beigetragen. Es ist ihm gelungen, das unbedingte Vertrauen vieler bedeutender deutscher Produzenten durch wiederholte befriedigende Realisation der Wolle zu gewinnen, und durch seine Bemühungen veranlaßt, sind auch in diesem Jahre wieder ansehnliche Parthien Wolle an das allgemeine Wollmagazin der Central-Kasse abgerichtet und ihm davon der Verkauf übertragen worden.

Da wir die Wolle, welche hier verkauft, oder nach England, den Niederlanden u. s. w. verführt wird, nur

an hiesige Häuser, gegen Zurückzahlung unserer Vorschüsse, ausliefern, so wird durch Ein- und Verkäufe, Auszahlungen und Versendungen unserer Vaterstadt manigfaltiger Gewinn zugeführt, wogegen der frühere, den die einfache Expedition einbrachte, nicht in Anschlag zu bringen steht. Und hat sich der hiesige Wollhandel erst gehörig und umfassend ausgebildet, wie viel wird er dann zum allgemeinen Betriebe beitragen, und vielen hundert Arbeitern aus der ärmern Klasse, durch Sortirung u. s. w. Beschäftigung und Brot-Erwerb geben.

Wie schnell haben sich unsere Ansichten in Hinsicht der Benutzung unsers allgemeinen Wollmagazins, sowohl von Seiten der Produzenten, als von Seiten der Konsumenten, realisiert! Die Anzahl englischer und niederländischer Einkäufer, welche im verflossenen Semester unsern Platz bloß wegen des allgemeinen Wollmagazins besuchten, ist sehr beträchtlich und der Zusammenfluß von Käufern wird in eben dem Grade wachsen, je größer die Quantitäten Wolle sind, welche sich hier konzentriren und je mehr die Existenz des hiesigen permanenten Wollmarkts bekannt wird. Wir können daher unser allgemeines Wollmagazin dem Wohlwollen des Publikums nicht genug empfehlen.

### Die Niederlage des Munkatscher Alauns

ist vom heutigen Tage an Herrn J. C. Friedrich Liebemann in Pesth übergeben, welches allen p. t. Abnehmern, die unsern Alaun bis jetzt von Pesth bezogen haben, oder in der Zukunft beziehen wollen, angezeigt, und dieselben höflichst ersucht werden, sich mit allen ihren Bestellungen und Aufträgen hinkünftig an obbenanntes Haus zu wenden, da in Pesth allein nur bei selben der Munkatscher Alaun lagert und zu beziehen ist.

Pesth, am 27. März 1830.

Pr. Gewerkschaft der Munkatscher Alaunwerks-Direktion.

J. Hombauer,  
Direktor.

### Westher Getreidemarkt.

Westher Mezen (Am 30. März.) Preise in W. W.

	bester	mittlerer	ordinärer.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	7. 12	6. 30	6. —
Halbfrucht	5. 30	5. 15	5. —
Roggen	4. 15	4. —	— . —
Gerste	5. 45	5. 39	— . —
Hafser	2. 51	2. 45	2. 39
Kukuruz	3. 54	3. 15	— . —

### Schiffs- und Magazinepreise.

Weizen ungar. 6 — 6½. banater 6½ — 7; Halbfrucht 4½ — 5; Korn 3¼ — 3½; Gerste 3 — 3¼; Hafser 2½; Kukuruz 3½ fl. W. W.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 26.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Dsen, gedruckt in der kön. Universitäts-Buchdruckerei. 1830.